

Zweites Buch.

Deutschland in Ketten.

Viertes Kapitel.

Versteckte Pläne.

So schwört es laut bei unserm deutschen Schwerte,
Dem Bunde treu im Leben und im Tod!
Auf, Brüder, auf! und schüßt die Vatererde
Und ruft hinaus ins blut'ge Morgenrot:
Ob Fels und Eiche splintern,
Wir werden nicht erzittern!

Ein lebensmüder Greis schickte sich an, aus dieser Welt zu scheiden. Mehr als achtzig Frühlinge hatte der Alte kommen und grünen gesehen, ebenso viele Herbststürme waren aber auch über sein jetzt kahles Haupt dahin gebraust. Gottes Vaterhand hatte ihn möglichst sanft und ruhig durchs Leben geführt und ihn die Tage des Ruhms schauen lassen, welche Friedrich der Große über das kleine Preußenland gebracht. Aber auf die sonnige Zeit war eine überaus trübe gefolgt, denn der treue Wächter, welcher so sorgsam sein Vaterland behütet, der große König, wandelte nicht mehr unter den Lebenden, und die Grenzen des Landes standen jedem Gegner offen. Das preußische Volk krankte, wie ganz Europa überhaupt, an der Zerrüttung der Gesellschaft, welche in ihrer moralischen Verkommenheit immer tiefer und tiefer sank, bis Gott schließlich eine Geißel sandte, die auf die Rücken der Sünder niederfauste und den gelockerten Boden mit Blut düngte, damit aus dieser Saat ein neuer Völkerfrühling hervorsproesse.

Als am 10. August 1792 der Pöbel die Tuilerien stürmte und die braven Schweizergarden den König und seine Familie zu schützen